

„Sound of Silence“ nach Frischzellenkur

Jan Plewka interpretiert Simon & Garfunkel

Nach dem Rio Reiser-Projekt jetzt also Simon & Garfunkel: Jan Plewka, Sänger und Texter der einstmals erfolgreichsten deutschen Grunge-Band Selig („Ist es wichtig“, „Ohne dich“) hat für sein aktuelles Programm „Sound Of Silence“ (Regie: Tom Stromberg) Songs von Paul Simon and Art Garfunkel zusammengepackt und denen eine Frischzellenkur verpasst. Am Freitagabend war der Norddeutsche damit in der Jahn-

Knallende Sektkorken im „Klang der Stille“

hülle Gaggenau zu Gast, vor nicht gänzlich gefüllten Zuschauerreihen. Wer eine reine Cover-Show der alten Hymnen à la „Sound of Silence“ oder „Mrs. Robinson“ erwartet hatte, sah sich schnell getäuscht, vielleicht auch etwas enttäuscht.

Jan Plewka und Co versuchen erst gar nicht, wie diese unsäglichen Tribute-Bands die Titel so originalgetreu wie möglich zu spielen, inklusive Optik und Gestik der Vorbilder. Gott sei Dank. Stattdessen haben sie daraus eine Bühnenshow mit eigenen Elementen arrangiert.

Los ging es mit einem etwas bemüht wirkenden Intro: In schwarze Rollkragenpullover gekleidete Musiker knipsten im Wechsel Nachttischlampen an, um in deren Schein aus aufgeschlagenen Büchern Textzeilen aus „Sound of Si-

lence“ vorzutragen. Ok, wir haben verstanden, „Klang der Stille“. Nur blöd, wenn im Saal umfallende Sektklappen und aus Flaschen knallende Korken für laute Lacher sorgen ...

Danach jedoch legte die aus exzellenten Musikern bestehende Band druckvoll los. Schon Selig war immer eine ausgesprochene Live-Band, was sie auch bei großen Open Air-Festivals wie „Rock am Ring“ unter Beweis stellten. Zum großen Teil lag dies an der Bühnenpräsenz von Sänger Jan Plewka, der über Stimme, viel Charisma verfügt und das, was man Bühnenpräsenz nennt.

Aber auch Lieven Brunckhorst (Keyboard, Saxofon, Querflöte, Mundharmonika), Marco Schmedtje (Gitarre), Dirk Ritz (Bass) und Martin Engelbach (Schlagzeug, Bratsche) gaben bereits mit dem ersten Song „The Boxer“ einen Beweis ihres Könnens ab.

Erstaunlich rotzige E-Gitarrenklänge leiteten „Cecilia“ ein, dabei spazierte Plewka erstmals durch's Publikum und entdeckte in der dritten Reihe die Cecilia des Abends, eine attraktive Rothaarige, die er auf Knien ansang und danach mit einem Zaubertrick verschwinden ließ. Den wahrscheinlich bekanntesten Simon & Garfunkel-Song „Bridge Over



JAN PLEWKA und seine Band traten mit eigener Interpretation der unsterblichen Songs von Simon & Garfunkel auf und nicht wie eine Cover-Band, die versucht, die Originale möglichst genau zu kopieren. Foto: Keller

Troubled Water“ sangen die Besucher, wie beim Karaoke halfen Texttafeln über Unsicherheiten hinweg. „50 Ways To Leave You Lover“ und die mit sphärisch-experimentellen Querflöten-Klängen aufwartende Ballade „For Emily“ gefielen sehr gut.

Klar, nicht fehlen durfte auch „America“, dabei griff Drummer Martin Engel-

bach zur Bratsche. Bei „Mrs. Robinson“ dann wieder so ein, ja, ein Regie-Einfall: Plewka sprach den Dialog von Dustin Hofmann im Film „Die Reifeprüfung“ mit der „Mutter aller Milfs“ auf der Leinwand.

Mit „Sound of Silence“ und drei Zugaben verabschiedeten sich die Musiker von einem begeisterten Publikum. Am

Ende einer knapp zweistündigen Show ohne Pause standen zwei Erkenntnisse: Die Musik von Simon & Garfunkel klingt im Gewand von Jan Plewka und Band noch erstaunlich frisch.

Und Rockkonzerte begannen früher einmal so um die 22 Uhr – heute sind sie dann schon wieder vorbei.

Georg Keller

Abiturienten geben Konzert

Am heutigen Dienstag findet um 19.30 Uhr im Musiksaal des Albert-Schweitzer-Gymnasiums ein kleiner Kammermusikabend statt. Schülerinnen und Schüler des Albert-Schweitzer-Gymnasiums Gernsbach präsentieren ihr Programm, das sie dann einige Tage später im Rahmen ihrer fachpraktischen Abiturprüfung vorspielen werden. Dabei geht es um möglichst gute Beurteilungen für die Mitglieder des musikalischen Zugs des Gymnasiums.

Die Veranstaltung ist öffentlich. Der Eintritt ist frei. BNN

Musikkabarett muss verlegt werden

Das für Freitag angekündigte, laut Veranstalter „Musikkabarett der außerirdischen Art“ im klag Gaggenau mit C. Heiland muss aus produktionstechnischen Gründen auf den 24. September dieses Jahres verlegt werden. Bereits erworbene Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. BNN

Publikum quietschte vor Vergnügen

Max Ruhbaum im „Kirchl“ als hyperaktiver Vater und Seelentröster für Paare

Max Ruhbaum, der „hochbe-gabte“, schlaksige Theater-schauspieler aus Baden-Baden hat sein Metier verinnerlicht. Sein Leben ist die Bühne, auch im Alltag verbeugt sich der Stand-Up-Comedian schon mal in seinem Wohnzimmer, wenn der Regen an sein Fenster klatscht.

Auf Regen brauchte Max im „Kirchl“ in Obertsrot nicht zu warten. Schon in den ersten Minuten, hatte der aufgeregte Entertainer mit Anzug und Turnschuhen seinem Publikum klargemacht: „Es wird heute Abend spannend und aufregend, denn es wird sich alles um mich drehen“.

Der von der Schauspielschule Ernst Bloch in Berlin „geschädigte Prominente“ gab temporeich Applausanweisungen und den Text sinniger Zwischenrufe an sein Publikum vor, das er gern mit einbezug, ohne es ganz ernst zu nehmen. Dieses lachte und quietschte vor Vergnügen bei so viel holpriger Quirligkeit.



MAX RUHBAUM: Mit dem zahnenden Sohn Oskar auf dem Arm, den Seelentröster für den Freund spielend. Foto: Dürr

Das Leben des Schauspielers geriet vollends aus den Fugen, als Max seinen ersten Oskar bekam. Die Geburt des

Sohnes war fast vollkommen, hätte nur seine Frau Moni in Vollnarkose hinter dem Vorhang bei der „Kaisershow“ im Krankenhaus nicht gleich den ersten Drehtag von Oskar verpasst.

Seither hat sich das Leben des hyperaktiven Vaters mit Allmachtsfantasien – das ist, wenn einer alles macht – vollkommen verändert. Jetzt wird nur noch „ohne mit“ gekocht, denn jedes gesunde Kind hat eine Allergie.

Mit dem zahnenden Kind auf dem Arm telefonisch den Seelentröster für alle trennungswilligen Paare im Freundes-

kreis zu mimen, treibt den gestressten Max schier an den Rand des Nervenzusammenbruchs und in die Arme diverser Selbsthilfegruppen und Heiler, die mit Produkten aus subtiler Energie und Amaranth seine Aura wieder ins Gleichgewicht bringen wollen. Dazu kam noch der Umzug nach Baden-Baden, einer Stadt, die der Westberliner

früher für ein Bundesland gehalten hat. Mit einer Innenstadt, die nur aus Hotels und Apotheken zu bestehen scheint und wo man beim Einparken in eine enge Parklücke sofort mehr Zuschauer hat als abends im Theater. Hier tragen die Chihuahuas die gleichen Mäntel wie ihre Besitzer und man wünscht sich einen „Schöner Tag“.

Baden-Baden erst für ein Bundesland gehalten

Daher wollte Max eigentlich den Abend hinter dem „Klinge“ für die Zuschauer schlicht gestalten, verrät der Comedian dem Publikum, das vor Lachen beim aberwitzigen Spiel des Selbstinszenierers um Schein und Sein, dem schmalen Grad zwischen Theater-spielen und Verrücktsein, gar nicht mehr zum Verschlaufen kam.

Einen Teil des tosenden Applauses, der diesen Abend an den umwerfenden Comedian Max Ruhbaum ging, darf man auch getrost an den Verein Kultur im „Kirchl“ für seine Programmgestaltung weitergeben. Susanne Dürr

Beeindruckende Demonstration

Musikschule und Stadtkapelle präsentierten ihre Anfänger im Kaffee-Konzert

Ein Musikinstrument zu erlernen ist ein Vorhaben, welches auf Jahre hinaus zum Üben verpflichtet.

Es bedarf außerdem der Anleitung durch erfahrene Lehrer, um viele Hürden zu nehmen, die von vornherein nicht absehbar sind.

Gute Musik in einem frühen Lernstadium boten die Kinder und Erwachsenen dar, die am Sonntag beim vollbesuchten „Kaffee-Konzert“ der Stadtkapelle Gaggenau in der Jahnhalle auftraten.

Eröffnet wurde die Veranstaltung mit dem Blockflötenensemble der Erst- bis Viertklässler, die zunächst brav ihre Volks- und Kinderlieder spielten.

Was danach kam, war eine beeindruckende Demonstration dessen, was lebendiger Unterricht durch selbst pro-

fessionell auftretende Lehrkräfte bewirken kann. Oliver Grote, der neue Leiter der Schule für Musik und darstellende Kunst in Gaggenau, zeigte mit dem Jugendorchester „Swinging Kids“ ein präzises Ensemble mit sauberen Rhythmen und sicher intonierten Melodien. Lediglich die Tempi waren dem Stand der jungen Akteure angepasst.

Lebendiges Musizieren von Anfang an ist auch das Anliegen von Jochen Beier, der mit der Schülerbläserklasse der Musikschule als erstes Stück „So ein

Durcheinander“ auführte, ein Quatsch-Stück, welches aber deutlich und humorvoll die Situation zu Anfang eines jungen Ensembles wiedergab. Schwungvoll, locker und mit ausgeprägter Spielfreude zeigte sich das Cajon-Ensemble von Peter Götzmann. Dort durfte auch jeder der jungen Mitwirkenden einen solistischen Beitrag leisten.

Engagiert wirkte außerdem Gerold Stefan mit der Erwachsenenbläserklasse, laut Moderator Werner Fritz die „Instrumenten-Azubis im ersten Lehr-

jahr“. Wer wissen wollte, ob es möglich sei, auch als erwachsener Mensch noch Klarinette, Querflöte, Saxofon, Trompete oder Tenorhorn zu erlernen, erhielt hier ein deutliches Ja zur Antwort.

Im Klarinettenduett zusammen mit ihrem Lehrer Gerold Stefan zeigte Mia Herbst ihr fortgeschrittenes Können. Wie auch Anna Ludwig, hat sie sich übrigens das bronzene Leistungsabzeichen des Blasmusikverbandes erarbeitet, wie Vorstand Helmut Hirth stolz verkündete. Für einen Musikverein lebenswichtig ist eine begeisterte und

fachlich fundierte Ausbildung des Nachwuchses. Es gilt, vom verstaubten Image der „Dicke-Backen-Musik“ wegzukommen und im Umfeld medialer Konkurrenz und zunehmender zeitlicher Beanspruchung junger Menschen den Rahmen zu sinnvoller Lebensbeschäftigung zu geben. Insofern war dieses Kaffee-Konzert nicht nur ein Schülervorspiel, sondern ein deutlicher Anreiz zum Mitmachen und ein klares Hoffnungszeichen für den Verein.

Es war außerdem die überzeugende Vorstellung einer glücklichen Kooperation von Stadtkapelle und Musikschule, wie dies ja schon bei Gründung der Schule im Jahre 1973 vom damaligen Stadtrat und Gründungsleiter Josef Riedinger beabsichtigt war.

Michael Gabor



LEBENDIGES MUSIZIEREN – geprägt von Anfängern und Profis – mit sauberen Rhythmen und sicher intonierten Melodien erlebte das Publikum beim „Kaffee-Konzert“ in der voll besetzten Jahnhalle. Foto: Gabor